

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Zweihundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 53.**

**Dienstag, den 4. Juli**

**1882.**

**Nächstkommenden Freitag, den 7. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,**

gelangen im hiesigen Königl. Amtsgerichte folgende Pfandstücke, als: 1 Waarenschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Bude, sowie Kleidungsstücke gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 3. Juli 1882.

**Matthes, Gerichtsvollzieher.**

**Sonnabend, den 8. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,**

gelangt im **Schumann'schen Gasthofs zu Sachsdorf eine Dreschmaschine** gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 29. Juni 1882.

**Matthes, Gerichtsvollzieher.**

## Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen der Reviere

**Spechtshausen, Naundorf und Grillenburg**

soll

**Donnerstag, den 6. Juli 1882, von Vormittags 9 Uhr an,**

**im Gasthofs zu Grillenburg**

in verschiedenen Parzellen gegen sofortige Bezahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Diejenigen, welche die betreffenden Parzellen vorher in Augenschein nehmen wollen, haben sich an die mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltungen Spechtshausen, Naundorf und Grillenburg,**

am 29. Juni 1882.

**R. von Schröter.**

**Schumann, Gottschald, Dost.**

## Tagesgeschichte.

Dem Finanzminister Bitter soll die nachgesuchte Entlassung nunmehr definitiv gewährt sein. Das Finanzministerium werde Fürst Bischoff vorerst selbst übernehmen, zum Stellvertreter sei Herr Scholz bestimmt. Der Steuerplan des Kanzlers soll sich jetzt in der That auf Prozentualerhöhung der Börsensteuer und einer Getränkesteuer aufbauen. Es sollen schon Entwürfe ausgearbeitet werden. Wer denkt da nicht: abwarten!

Mit auffallender Ungeduld äußert sich pöblich das Berliner Organ des Centrums, die „Germania“, indem sie die sofortige Aufhebung der Waigesetze fordert, widrigenfalls die römische Kurie Ausnahmesregeln für Preußen ergreifen und mit der konfliktweisen Besetzung der geistlichen Aemter beginnen müßte. Es sei möglich, eine Organisation zu schaffen, wie sie in Verfolgungszeiten in Irland, England und bei der französischen Revolution bestand. Die im Auslande lebenden Geistlichen würden zurückberufen und geistlicher Nachwuchs im Auslande herangebildet, kurz eine Seelsorge ohne und gegen den Staat geschaffen werden. Derartige Aeußerungen lassen sich nur durch den Unmuth erklären, welcher die Verzögerung der Begnadigung der verbannten Bischöfe von Köln und anderen Orten hervorgerufen scheint. Der Akeriale „Westf. Merkur“ klagt in demselben Sinne: „Unserer Meinung nach hat man sich durch das von maßgebenden Persönlichkeiten ausgesprochene Verlangen nach Wiederherstellung einer geordneten Seelsorge, durch die Wiederbesetzung von vier verwaisten Bischofsstühlen und die Aufhebung der „Sperr“ in jenen Bisthümern über die Lage der Dinge allzu hoffnungsfroh machen lassen und glaubt, wir steuerten mit vollen Segeln dem nahen Hafen des Friedens zu, während wir noch sehr weit von demselben entfernt sind und kaum ein günstiges Lüftchen die Segel schwellt. Das aber gestaltet unsere Lage noch fataler, als sie ohne diese hochgespannten Hoffnungen schon wäre. Wir verkennen durchaus nicht, daß die Hitze des Kulturkampfes längst sich verloren hat und auch das nicht, was zur Beruhigung der Gemüther geschehen ist. Aber was man vielfach als „Fort Schritte“ zu besseren Zuständen bezeichnet, halten wir für Vindermittel, die unser katholisches Volk aus der freudigen Begeisterung für die Rechte und Freiheiten der Kirche zu einem verderblichen Schlaraffenland allmählig hinüberleiten können und auch müssen, wenn nicht irrthümlichen oder von gewisser Seite offenbar mit Absicht genährten Vorstellungen von Zeit zu Zeit mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird.“

Die Engländer sind über die Franzosen sehr ungehalten, daß sie ihnen in der ägyptischen Angelegenheit nicht den Willen thun. Sie weisen darauf hin, daß England dem Nachbar viel geopfert habe und jetzt Dank ernte. Es werde aber künftig allein zu handeln wissen. Daß England großartige Rüstungen betrieben hat und noch betreibt, ist auch in Ägypten bekannt und hat dort die erbitterte Stimmung noch gereizter gemacht. Allerdings werden die Engländer auch ihrerseits wissen, daß die Ägypter auf alles gut vorbereitet sind, daß der ägyptische Soldat dem englischen weit überlegen ist und daß sie in Arabi Pascha einen Kriegsmann von außerordentlicher Begabung, großer Umsicht, Schlagfertigkeit und fanatischer Rücksichtslosigkeit vor sich haben, sich also sehr leicht die Finger verbrennen können. Auf der Konferenz in Konstantinopel haben sich die Mächte zwar gegenseitig das Wort gegeben, sich jedes isolirten Vorgehens in Ägypten

während der Konferenz zu enthalten, ausgenommen der Fall, daß die Sicherheit der europäischen Bevölkerung bedroht wäre. Wie aber, wenn Arabi Pascha diesen Fall herbeiwünscht und sucht? Auf alle Fälle werden die Engländer am schlechtesten bei einem ägyptischen Kriege wegkommen, denn Arabi Pascha wird nichts Eiligeres zu thun haben, als den Suez-Kanal zu zerstören, an dessen Schiffsverkehr die Engländer mit 80 Prozent theilhaftig sind.

Frau Times in London läßt sich Tag und Nacht von Konsta- blern bewachen; denn sie hat einen irländischen Drohbrieff erhalten, daß man ihre Druckerei stürmen werde.

Ägypten steht seit dem Blutbade in Alexandrien entschieden im Vordergrund des politischen Interesses. Verschiedene Blätter sprechen es schon aus, daß wir einem neuen orientalischen Krieg entgegenreiben. Die Gefahr ist allerdings groß genug. Man liest auch schon Nachrichten, die sich abenteuerlich genug ausnehmen. So folgende: Frankreich sucht, um eine Truppenauschiffung in Ägypten vornehmen zu können mit einer der Ostmächte, wahrscheinlich mit Oesterreich in ein Bundesverhältniß zu treten. Im Uebrigen hat man auf der Konferenz die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Pforte sich mit der Zeit nachgiebiger zeigen werde. Ein vernünftiges Wort hat dieser Tage Herr Lesseps, der in ägyptischen Angelegenheiten doch zu Hause sein muß, geäußert. „Schon längst sage ich Jedermann, der es hören will, daß wir außer der Geldfrage, die wir als Gläubiger Ägyptens überwachen müssen, dort nichts zu suchen haben. Man will sich nicht eingestehen, daß dieses Land, welches nach der Meinung vieler noch ganz zurückgeblieben und wild ist, ungeheure Fortschritte gemacht hat. Nicht umsonst haben seit Mehemet Ali die ägyptischen Vizekönige die jungen Leute der ersten Familien zu ihrer Ausbildung nach England, Deutschland und namentlich nach Frankreich geschickt. Dieses neue Geschlecht brachte aus Europa fortschrittliche Ideen heim, welche langsam aber sicher ihren Weg gemacht haben. Man lasse also die Ägypter mit ihrem Lande die Politik treiben, welche ihnen zusagt, sobald sie nicht direkt unsere Interessen berührt. Das einzige, was uns zu thun bleibt, ist, daß wir die Panzerschiffe aus den Gewässern von Alexandrien zurückberufen.“ — Uebrigens neigt auch ein großer Theil der Pariser Presse der Ansicht zu, daß mit den Verhältnissen, die sich in Ägypten vollzogen und besonders mit Arabi Pascha zu rechnen sei, daß überhaupt die ganze frühere ägyptische Politik Frankreichs wenig Vortheilhaftes und Günstiges für das Land mit sich gebracht habe. — Frankreich betreibt übrigens ebenfalls die umfassendsten Rüstungen. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande telegraphisch mitgetheilt, die ägyptischen Truppen hätten infolge der Verleihung des Großkreuzes des Medschidje-Ordens an Arabi Pascha aufs neue ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan betheuert und sei diese Thatsache als eine erneute Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Ägypten anzusehen.

Die Mittheilungen, die aus Petersburg kommen, beziehen sich immer noch fast ausschließlich auf die nihilistischen Umtriebe. Die Zahl der gelegentlich der neuesten Aufhebung einer Bombenwerkstätte Verhafteten wird auf 47, von anderen auf 43 angegeben. Das mehrere Militärs verhaftet wurden, ist gewiß; die Marine und Artillerie werden am meisten nihilistisch durchsichert betrachtet; weiter befinden sich unter den Verhafteten eine Anzahl Priesteröhne und Juden. Bei fast Allen fanden sich Wurfgeschosse vor, die die Gestalt von Cigarrenetuis hatten und in der Brusttasche des Rockes getragen wurden. General Kos